

"Wie kann Vertrauen wachsen?"

Eine demokratisch gewählte Regierung ist tausendmal besser als ein Kaiser in Rom.

Mit dem aber hatten die ersten Christen zu tun. Obwohl es damals schlimm stand um die Rechte der Menschen, fühlten die Christen sich doch zur Loyalität verpflichtet.

"Ehret den König!", heißt es in der Bibel. Und dass man für ihn beten soll.

Um wie viel mehr hat unsere demokratisch gewählte Regierung Loyalität verdient.

Auch wenn sie es uns nicht leicht macht. Genau ein Jahr ist sie nun im Amt.

Viel kostbares Vertrauen hat sie in ihrem ersten Regierungsjahr verspielt – so hört und liest man es. Und wenn Anfang der Woche die Zeitungen Schlagzeilen hatten wie:

"Von den Rauchern nehmen, der Industrie geben", war das nicht eine vertrauensbildende Maßnahme. Als Nichtraucher habe ich natürlich nichts gegen eine Tabak-Steuer.

Ich würde sie sogar als wichtige Maßnahme der Gesundheitspolitik verkaufen können.

Aber tatsächlich soll nur ein Loch im Haushalt gestopft werden. Man hatte nämlich geplant, mit der üblichen Ökosteuer endlich auch die Strom fressenden Großbetriebe zum Stromsparen zu reizen.

Aber dann las man am Montag, dass Vertreter der Industrie zur Abklärung offener Fragen ins Kanzleramt geladen werden sollten. Pessimisten prophezeiten, was geschehen würde. Und leider behielten sie Recht. Die Industrie hat sich wieder einmal durchgesetzt.

Sie wird geschont. Wenn der Generalsekretär der CDU sagt: "Wir brauchen dringender Jobs als billige Zigaretten", hat er natürlich recht. Aber das ist ja gar nicht die Alternative.

Für die Bevölkerung bleibt wohl das "Geschmäcke", wieder habe die Industrie der Regierung ihre Interessen untergeschoben.

"Wer regiert eigentlich bei uns?“, fragt ein verbreitetes Misstrauen.

Hat die Wirtschaftslobby nicht zu viel Einfluss?

Der Steuererlass für die Hoteliers brachte die ersten Zweifel.

Der Einfluss der Pharmaindustrie, der Automobilbranche und der Atomindustrie auf die Regierung beunruhigt viele. Auch das Vertrauen in die soziale Ausgewogenheit des Regierungshandelns ist weithin abhanden gekommen.

Um gegenzusteuern wurde in dieser Woche gut 2000 reichen Ehepaaren mit mehr als 500 000 € Einkommen das Elterngeld gestrichen.

Aber während die das wohl gut verschmerzen können, stehen auf der anderen Seite zum Beispiel mehr als 50 000 Alleinerziehende, denen die Kürzung richtig weh tut.

So bleibt wohl das Gefühl sozialer Unausgewogenheit.

Welch ein Glück, dass es bisher den großen Demagogen bei uns nicht gibt, der wie der Rattenfänger zu Hameln die Enttäuschten und Unzufriedenen hinter sich sammelt.

Welch ein Glück auch, dass der Aufschwung brummt und jetzt die Arbeitslosenzahlen unter drei Millionen gesunken sind. Verständlich, dass die Regierung dies als Erfolg für sich verbucht.

Und darum in Berlin statt wie üblich in Nürnberg die Arbeitslosenzahlen bekannt gegeben hat.

Aber sie darf dabei nicht zu sehr überziehen. Es sind zu viele, die wissen, dass der Aufschwung mit der Regierungs-Politik dieses Jahres nur am Rande zu tun hat. Es ist wichtig, dass in einer Demokratie eine gute Balance zwischen Vertrauen und Misstrauen herrscht. Diese Balance ist zurzeit gefährdet, wie Umfragen bestätigen. Die Regierung wird daran arbeiten müssen.

Und wir als Christen sollten sie loyal und fair dabei unterstützen, mit Ermutigung und Kritik.

Man sollte die Regierung auch, wenn nötig, gegen Verleumdung in Schutz nehmen, selbst wenn man vielleicht politisch anders denkt.

Wir sollen ihr immer wieder Vertrauensvorschuss geben, so wie die ersten Christen gegenüber ihrem Kaiser an Loyalität und Respekt festgehalten haben.

Wie kann das Vertrauen in die Regierung und damit auch in unser Staatswesen wieder wachsen?